

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerstags  
u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 92.

Dienstag, den 8. August

1882.

### Das Attentat in Triest.

Wiederum hat nationaler Fanatismus einen Akt der Bestialität vollzogen: Als am Donnerstag Abend zur Schlussfeier der Landesausstellung in Triest sich ein von Veteranen veranstalteter Fackelzug durch die Straßen der genannten Stadt bewegte, wurde aus dem oberen Stockwerk eines Hauses herab eine Bombe in den Zug geworfen, welche explodirte, 3 Personen schwer und viele andere leicht verletzte.

Den Italienern war die Triester Industrie-Ausstellung ein Dorn im Auge. Sollte doch die Ausstellung Zeugniß davon ablegen, welche Fortschritte die Industrie des Landes unter österreichischem Scepter gemacht hatte, war doch selbst das österreichische Kaiserhaus durch einen Erzherzog bei den Eröffnungs- und Schlussfeierlichkeiten vertreten. Die österreichischen Gesinnungen in Triest ergriffen mit Freuden diesen Anlaß, um ihre Abneigung gegen das wählerische Treiben der „Irredentisten“, die die Vereinigung Triests und Südtirols mit Italien anstreben, durch laute Kundgebungen zu beweisen.

Wie es kaum anders zu erwarten stand, wurden durch diese Kundgebungen die italienischen Gesinnungen nur noch wüthender; wo zwei Parteien gegenüberstehen, ruft stets der Erfolg der einen die Wuth der anderen hervor. Daher waren Reibereien zwischen beiden während der Ausstellungsfestlichkeiten nichts seltenes; einem patriotischen Arbeiterverein wurde sogar die Fahne gestohlen und dem Vereinspräsidenten die Asche derselben zugesandt. Die Wuth der Italiener steigerte sich soweit, daß, wie oben gemeldet, eine Petarde in den Fackelzug geworfen wurde. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Daß Italien die Lombardie und Venetien von Oesterreich für sich verlangt, läßt sich aus dem Nationalitätsprinzip begründen; beide Länder werden von Italienern bewohnt. Wie steht es denn aber mit Istrien? Hier ist die Bevölkerung nur zu einem Drittel italienisch, während sich die übrigen zwei Drittel aus jenem Völkergemisch zusammensetzen, das Oesterreich-Ungarn repräsentirt. Oesterreich darf Triest nicht aufgeben, wenn es nicht auf seine Großmachtstellung und auf seinen Rang als Seemacht verzichten will.

Nun haben aber die Irredentisten nicht zum ersten Male versucht, die Gerechtigkeit ihrer Sache der Welt gegenüber durch Werfen von Bomben in dicke Volkshäufen zu beweisen. Die italienische Regierung hat mit ihnen geliebäugelt und wäre gewiß nicht abgeneigt gewesen, zuzugreifen, wenn ihr durch die Agitationen dieser Partei Istrien und Südtirol wie reife Früchte zugefallen wären.

Niemand wird behaupten wollen, daß die italienische Regierung eine directe Mitschuld an dem Attentat treffe; von einer indirekten Mitschuld dagegen wird Niemand sie freisprechen können. Schon einmal herrschte in Wien eine nichts weniger als freundschaftliche Gesinnung gegen Italien, weil dieses dem Treiben der Irredentisten keinen Halt gebieten wollte. Das Triester Bombenattentat muß daher im Quirinal zu Rom, wo man sich in letzter Zeit um die Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs ernstlich beworben hat, höchst peinlich berühren. Vielleicht erachtet man endlich die Zeit für gekommen, den Irredentisten und deren Agitationen energisch entgegenzutreten, damit die italienische Regierung nicht in den Verdacht gerathe, als spekulire sie auf die Ergebnisse einer mittels Drsinibomben agitirenden Demagogie.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Staatssecretär für Elsaß-Lothringen, Staatsminister v. Hofmann, hat eine sehr wichtige Circularverfügung, betreffend die neue deutsche Orthographie in den Schulen des Reichslandes, erlassen. Demnach soll zwar von einer allgemeinen Regelung der Frage zur Zeit noch abgesehen werden; es wird jedoch empfohlen, bei Neuanschaffungen von Lehr- und namentlich von Lesebüchern den Schülern ausschließlich die nach der neuen

preussischen Orthographie gedruckten Ausgaben zu gestatten. In gleichem Schritte mit der Beschaffung der Lesebücher soll sodann die Schreibweise für die schriftlichen Arbeiten der Schüler vorgeschrieben werden. Für die Uebergangszeit wird den Schülern das Wörterverzeichnis von Duben empfohlen. Diese Verordnung wird allseits freudig begrüßt, da der Umstand, daß die Schulen Elsaß-Lothringens allein in ganz Deutschland noch die alte Orthographie beibehielten, schon zu vielen Unzuträglichkeiten Veranlassung gab. Die Zuzüge von Familien aus Altdeutschland nach Elsaß-Lothringen sind noch immer sehr bedeutend, damit also auch die Aufnahmen von Schülern, welche schon in Altdeutschland Schulen besucht haben, in die reichsländischen Schulen. Finden die Schüler dort ganz andere Einrichtungen vor wie z. B. auch den Schluß des Schuljahres, der in Altdeutschland meist zu Ostern, dort aber im Herbst stattfindet, so entstehen Zeitverluste, die oft mit bestem Fleiße nicht wieder eingeholt werden können. Wie mit den Schülern, so geht es auch mit den Lehrern, deren viele von alt-deutschen Schulen nach Elsaß-Lothringen berufen werden. Dieselben werden bei Verlegungen nach Elsaß-Lothringen in der Regel in Deutschland zu Ende des dortigen Schuljahres, also zu Ostern entlassen, während sie dort erst im Oktober in Thätigkeit treten können.

— Für die preussische Armee sollen in nächster Zeit 5000 neue Proviantwagen hergestellt werden, so beschaffen, daß sie gleichzeitig je nach Bedürfniß auch zum Transport von Kranken und Verwundeten benutzt werden können. Nach Beschaffung solcher Wagen fallen die bis jetzt in Kriegzeiten benutzten Privatfuhrer fort, durch deren Benutzung, namentlich durch das Umpacken der Ladung von einem Wagen auf den anderen, viele Unzuträglichkeiten geschaffen wurden. Sind die neuen Wagen erst fertig, dann sind nur die Pferde zu requiriren nöthig, welche die Wagen fortzuschaffen haben; an dem Wagen, wie er einmal gepackt ist, braucht nicht gerührt zu werden.

— Nach Mittheilungen, welche der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Neapel zugehen, befindet sich seit geraumer Zeit an dortigen Plage eine Anzahl von Industriekritikern, welche, unter wechselnder Firma auf die Leichtgläubigkeit fremder Fabrikanten speculirend, sich durch geschäftsmäßig abgefaßte Circulare und Offerten Waaren zu verschaffen suchen, dieselben aber gleich nach Empfang, wenn auch zu Schleuderpreisen, versilbern, ohne an die Bezahlung der unvorsichtigen Abnehmer zu denken. Als Versuchsfeld für ihre Schwindelereien sollen die Industriekritiker auch Deutschland ausgewählt haben. Den deutschen Fabrikanten ist daher bei der Einleitung und dem Abschluß von Geschäften dorthin Vorsicht zu empfehlen.

— Verschiedene kleine Städte am Rhein, unter diesen auch Bacharach, hatten beschlossen, Rentner und Pensionäre, welche dorthin verziehen wollten, von der Zahlung der Communalsteuer zu befreien. Nachdem im vorigen Jahre die Regierung diesem Beschluß unter Vorbehalt ihre Genehmigung auch erteilt hatte, hat sie letztere, wie die „Pol. Nachr.“ melden, nunmehr widerrufen unter der Ausführung, daß diese Kategorie Personen nicht als eine vorübergehend sich aufhaltende zu betrachten, sondern als Einwohner und Angehörige der Stadtgemeinde zu behandeln sei. Dieselben seien daher auch nach Maßgabe der Städteordnung nicht nur zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeindegeldanstalten berechtigt, sondern auch zur Theilnahme an den öffentlichen Gemeindegeldlasten verpflichtet.

— Frankreich. Die Ministerkrisis ist nach vielen Mühen und Umständlichkeiten glücklich beendet. Doch sind die Ministerrollen nur politisch unbedeutenden Persönlichkeiten zuertheilt worden, die sich bisher auf der diplomatischen Bühne nicht sonderlich bemerkbar gemacht haben. Le Blond, der neue Justizminister, wird sich auf den Präsidentenstuhl setzen, Decrais die auswärtige Politik leiten, Lauréguiberry die Marine und Villot, der bisherige Kriegsminister, auch noch fürderhin die Armee befehligen. Die Zusammenstellung eines sol-

chen Geschäfts-Ministeriums wird der ersten Lage, in welcher sich jetzt Frankreich befindet, wohl schwerlich genügen, und wird diese Regierung darauf verzichten müssen, eine aktive Rolle in der auswärtigen Politik zu spielen.

— Rußland. Aus Petersburg vom 3. August wird dem „Berl. Courier“ geschrieben: In Kaluga, unweit Moskau, sollte neulich eine „gründliche“ Revision des Gefängnisses stattfinden. Zum Revisor war ein Beamter des Moskauer Gerichtshofes ernannt worden und der Vicegouverneur hatte den Auftrag erhalten, den Revisor bei der Inspicirung zu begleiten. Wenige Stunden, bevor die Revision anfangen sollte, wird dem Revisor gemeldet, die Arrestanten haben einen großartigen Tumult angefangen, es wäre sehr gefährlich, das Gefängniß unter diesen Verhältnissen zu inspiciren, man möchte lieber abwarten, bis es den Gefängnißbehörden gelingen würde, die aufgeregten Gemüther der Arrestanten zu besänftigen. Der Vicegouverneur, welcher den Revisor begleiten sollte, — war spurlos verschwunden. Der Revisor war über diese Vorgänge nicht wenig erstaunt, aber er entschloß sich, der Gefahr zu trotzen und das Gefängniß dennoch zu inspiciren. Als er in's Gefängniß kam, ließ er einen Arrestanten, Namens Beresnikow, welcher als der Urheber der Tumulte bezeichnet wurde, vor sich rufen und fragte ihn über die Ursachen der Unordnungen. „Berechtigter Herr Beamter,“ antwortete der Arrestant, „sind Sie im Stande, vier Tage ohne jegliches Essen zu leben? — wir können es nicht und darum machen wir Tumult; geben Sie uns zu essen und wir werden ruhig sein!“ Die Sache wurde untersucht. Es verhielt sich wirklich, wie der Arrestant sagte, während vier Tagen waren die unglücklichen Gefangenen ohne Essen geblieben und waren schließlich in Wuth gerathen. Das für die Beköstigung bestimmte Geld war jedoch — mit dem Vicegouverneur — verschwunden.

— England. Auch in England selbst beginnt bereits die Ueberzeugung Boden zu finden, daß die Politik der Regierung in der egyptischen Frage dem Lande nicht zum Segen gereichen werde. In einer Sitzung des Executiv-Ausschusses des konservativen Vereins von Birmingham wurde nach einer Vorlesung über die gegenwärtigen Zustände in Egypten folgende Resolution angenommen: „In Anbetracht der ungeheueren Verantwortlichkeiten Englands als einer asiatischen Macht, betrachtet diese Versammlung mit Bedauern und Beforgniß das von der Regierung Egypten gegenüber eingeschlagene Verfahren, indem dasselbe bisher dazu angethan gewesen, die mohamedanische Welt gegen Großbritannien aufzuwiegeln, und unsere Freundschaft mit den europäischen Mächten zu befestigen keineswegs geeignet ist.“

— Die Londoner Polizeibehörde hat beschlossen, die Auslieferung des Irlands O'Brien, welcher sich der Theilnahme an der Ermordung Cavendish' und Bourkes in Dublin angeklagt, bei der venezianischen Regierung nicht zu beantragen, da sie auf das Geständniß desselben kein Gewicht legt. Doch wird wahrscheinlich ein Polizeibeamter nach Venezuela gesandt werden, um O'Brien zu verhören.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 7. August. Der Sonntag vor acht Tagen war vom hiesigen Erzgebirgsverein dazu ausgerufen worden, der in dem benachbarten Sosa untergebrachten 40 Köpfe zählenden Ferienkolonie aus Leipzig eine kleine Festlichkeit zu bereiten. Wegen der Ungunst der Witterung konnte das Fest an diesem Tage nicht abgehalten werden und verschob man es daher auf den ersten schönen Tag der vergangenen Woche. Leider ist das schöne Wetter bis zur Stunde ausgeblieben und die kleinen Kolonisten sind, da ihre Ferien nunmehr zu Ende, somit um ihr Vergnügen gekommen. Der Erzgebirgsverein wird die Festlichkeit jedoch nicht als aufgehoben, sondern nur bis zum nächsten Jahre verschoben betrachten und dieselbe dann aller Wahrscheinlichkeit nach etwas splendider, als jetzt beabsichtigt war, zur Ausführung bringen.

— Eibenstock. Am nächsten Sonntag und Montag wird, wie auch im Inseratentheil durch Programm ersichtlich, die hiesige Turner-Feuerwehr die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen. Von dem Eintritt besserer Witterung wird viel abhängen, ob das Fest in der Weise, wie es beabsichtigt ist (nämlich als Volksfest für die ganze hiesige Einwohnerschaft), sich auch gestalten wird. Trotz des bleigrauen Himmels erwartet man doch täglich den Eintritt sonnigerer Tage, in der richtigen Erkenntnis, daß es doch nicht immer fortregnen kann. Die Vorbereitungen zum Feste sind zum großen Theil schon erledigt und es wird sich in der Hauptsache jetzt noch darum handeln, den sich zahlreich angemeldeten Gästen von außerhalb einen freundlichen und gastlichen Empfang zu bereiten. Die Bürgerschaft Eibenstocks, welche gelegentlich der Sammlung für die Neuausrüstung des Feuerwehrcorps ihre hochherzige Gesinnung in so glänzender Weise bis jetzt bewährt hat, wird dem Wunsche des Wohnungsausschusses, den fremden Feuerwehrmannschaften für eine Nacht Freiquartier zu gewähren, gewiß gern entsprechen, da unsere Gasthäuser für eine Zahl von 400 bis 500 Personen schlechterdings Unterkommen beim besten Willen nicht bieten können. Möchte ein freundlicher, sonniger Himmel wie beim Chemnitzer Kreisturnfest auch auf unser Fest herabschienen.

— Johannegeorgenstadt, 5. Aug. Die am heutigen Tage nach der Heimath abgereiste Ferienkolonie im nachbarlichen Unterjügel hatte gestern noch einen Schlusstag. Schon am Vormittage hatte der Besitzer vom „Hotel de Sage“, Hr. Wilh. Schubert, der sich wiederholt um die Kolonie verdient gemacht, die Knaben zu einem einfachen Frühstück geladen, am Nachmittag jedoch belustigte sich die fröhliche Schaar an ihrem Stationsorte mit Vogelschießen, Topfschlagen, Sachbüßen u. s. w., wurde dabei mit ansprechenden Gaben beschenkt, außerdem besonders gespeist und am Abend durch wiederholte bengalische Beleuchtung dieses liebgewonnenen Heims hoch erfreut. Für diese Festlichkeit, wie für das heutige Fortkommen per Wagen hatte Herr Bürgermeister Hochmann gesorgt, unterstützt durch die Opferwilligkeit zahlreicher Freunde der guten Sache. Dank der guten Verpflegung und Führung verlassen diese Knaben alle, körperlich frisch und gekräftigt, die trauliche Stätte.

— Dresden. Die vielfachen Klagen über das Ueberhandnehmen des nächtlichen Campirens von Obdachlosen, Landstreichern u. s. w. in Stroh- und Getreidefeldern, Wäldern u. c. haben mit Rücksicht auf das aus diesem nächtlichen Campiren für die Sittlichkeit und die öffentliche Sicherheit erwachsenden Gefährdungen dem königlichen Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, diesem Gegenstande näher zu treten bez. die Aufmerksamkeit der Unterbehörden besonders auf dieses Unwesen zu lenken und, da speciell gesetzliche Bestimmungen in dieser Richtung nicht bestehen, ihnen anheim gegeben im Bedarfsfälle allgemeine polizeiliche Verbote des Campirens zu erlassen.

— Eine wahre Diebesbande zu ermitteln, ist jetzt der Schutzmannschaft in Chemnitz gelungen. Es sind dies sieben Knaben im Alter von 7 bis 10 Jahren, welche, wie sich jetzt ergeben, während des verfloffenen Jahres eine Menge Diebstähle verübt haben. Speciell scheinen die jungen Diebe auf die Verkaufsstände der Porzellan-, Spiel- und Galanteriewaarenhändler ihr Augenmerk gerichtet zu haben, denn es wurde eine ganze Menge derartiger Gegenstände, als Töpfe, Eierbecher, Seifenbecher, Zuckernäpfschen, Taschmesser, Mundharmonikas, Gummibälle, Porzellanfiguren und dergl. gefunden. Der Hauptanführer scheint ein 10 Jahre alter Knabe gewesen zu sein, welcher, wie die Anderen angeben, sie allemal gestohlen habe, wenn sie nicht schnell genug beim Stehlen zugegriffen hätten.

— Zwickau. Am Abend des 3. August hatte in der Burgstraße ein Arbeiter seine Ehefrau aus der Wohnung herausgesteckt und verwehrt ihr auch ganz entschieden die Rückkehr. Es nahm deshalb die Frau polizeiliche Hilfe in Anspruch. Doch auch der Polizei gegenüber weigerte sich der Mann, seine Wohnung zu öffnen und seine Frau aufzunehmen und begründete seine Handlungsweise damit, daß er angab, seine Frau habe ihm die Biegel aus seiner Wohnung hinausgelassen. Es blieb der Frau vorläufig nichts anderes übrig, als bei Bekannten Aufnahme zu suchen.

— Dschag. Der Bau der Secundärbahn Döbeln-Mügel-Dschag ist beschlossene Sache. Die Veröffentlichung dieses Kammerbeschlusses wurde seiner Zeit und in den anderen Orten, welche von dieser Linie berührt werden, mit Freuden aufgenommen. Etwas anders sieht es jetzt wenigstens bei uns, nachdem die projectirte Richtungslinie seitens des Rathes in der letzten Sitzung der Stadtverordneten diesen mitgetheilt wurde, aus. Auf beiden Seiten war man der Meinung, daß diese Linie, sofern sie das Stadtgebiet berührt, unserer Stadt wohl Schaden, und andere noch nicht vorauszu sehende Unzuträglichkeiten, aber keinen Nutzen bringen wird. Rath und Stadtverordnete haben darum beschlossen, alles daran zu setzen, um die hohe Staatsregierung zu einer anderen Richtungslinie zu bewegen. Dem Seiten des Rathes gegen die projectirte Linie beschlossenen Proteste schloß

sich auch das Stadtverordneten-Collegium an. Dunkel ist zwar ein wenig der Rede Sinn, allein die Gründe mögen wohl stichhaltig sein, denn wir erinnern daran, daß Dschag nach Anlegung der neuen Leipziger Linie unendlich dadurch eingebüßt hat, daß der ganze Verkehr von ihm abgezogen wurde. Früher der Centralpunkt von vier sich kreuzenden Chaussees, vermittelte es zum guten Theil den Frachtverkehr nach Leipzig, und Dschag wurde regelmäßig als Station betrachtet. Mit Eröffnung der Bahnlinie hat sich der Verkehr naturgemäß auf diese übertragen.

— Delsnitz i. B. Der Bahnwärter Kund bei Altmannsgrün schnitt sein durch das Hagelwetter vom 30. Mai zerföhres Getreide oberhalb des Wurzelstockes ab. Dasselbe schofte bald nachher zum zweiten Mal und geht nun, nachdem es seit zwei Wochen verblüht hat, seiner Reife entgegen. Es unterscheidet sich vom benachbarten Korn nur dadurch, daß es etwas dünner ist.

### Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seubert.

(Fortsetzung.)

Hellmann blickte befremdet empor.

„Bei Virginie? Sonderbar? Wie kommt es doch, daß ich das Mädchen jetzt so selten sehe?“

Ein Blick gehässiger Bitterkeit streifte ungesehen den weißen Scheitel des Gatten.

„Geh', Lisette, und bitte den Herrn Rath, einzutreten,“ befahl Blanka, damit eine Erörterung über Virginie unmöglich machend.

„Ich habe sehr um Entschuldigung zu bitten,“ begann Berner langsam eintretend, „Sie, verehrte Frau, zu so vorgerückter Stunde noch zu belästigen; ein Auftrag aber von unserer allergnädigsten Frau Fürstin war mir so angenehm, daß ich es mir nicht versagen konnte, ihn sofort zur Ausführung zu bringen. Ihre Durchlaucht haben nämlich mit Wohlgefallen von den Werken der Barmherzigkeit gehört, die Sie üben und hat namentlich mit Freuden davon Kenntniß genommen, daß Sie zum bevorstehenden Weihnachtseste eine größere Armenbescherung veranstalten wollen. Ihre Durchlaucht wünscht nun, an diesem Werke Theil zu nehmen und hat mich beauftragt, Ihnen nebst der Versicherung Allerhöchster Wohlgenügnheit diese Summe zu dem erwähnten edlen Zweck zu überreichen.“

Bei diesen Worten legte der Rath zwei schwere Gelbrollen auf den Tisch.

Die Augen der jungen Frau blühten einen Moment voll stolzer Genugthuung; rasch aber senkte sie die Lider und versetzte in demüthigem Tone:

„Ihre Durchlaucht beschämen mich.“

„Hätte doch Jedermann Ihren bescheidenen Sinn, um wie vieles würde es in der Welt besser sein,“ entgegnete der Rath. „Seien Sie versichert, daß man höheren Orts Ihnen ungeheuchelte Anerkennung zollt.“

Hellmann nickte bei diesen Worten mit Befriedigung.

„Ich darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß selten Jemand dieser Auszeichnung würdiger ist, als meine Frau,“ sagte er, „welche die Anerkennung aller Guten und Eulen findet und auf die ich mit Recht stolz sein kann!“

„Wohl dem, der ein braves Weib hat, da lebt man noch einmal so lange,“ gab Berner mit Patos zurück, während er hinter des Greises Rücken Blanka einen glühenden, lobenden Blick zuwarf, den diese mit einer Miene geheuchelter Ueberrasschung erwiderte.

Der Rath verabschiedete sich bald. Hellmann gab ihm das Geleite und Blanka versügte sich in ihr Gemach.

Eine Ampel von orientalischem Marmor, die mit drei vergoldeten Ketten am Plafond aufgehängt war, verbreitete im geschmackvoll eingerichteten Gemache eine sanfte Helle. — Endlich war die junge Frau allein, endlich konnte sie den Zwang abschütteln, den sie sich im Weisheit dritter Personen aufzulegen genöthigt war. Die Erlebnisse des verfloffenen Tages zogen an ihrer Seele vorüber. Ihre Stirn verfinsterte sich, ein schwerer Seufzer hob ihre Brust. Was galt ihr die beneidenswerthe Auszeichnung bei Hof, wenn Waldow, der Gegenstand ihrer leidenschaftlichen Liebe, den sicher nicht ausbleibenden Einflüsterungen des ihr feindlich gesinnten Sternes Gehör gab und sich künftig kalt von ihr abwendete? Hatte sie doch bisher keine Ahnung davon gehabt, daß Waldow und der Assessor auf so vertrautem Freundschaftsfuß standen. Und gesetzt auch, Sternes schwieg, was freilich undenkbar war, würde sich nicht immer das Bild der jungen Italienerin zwischen sie und Waldow drängen?

Wilde Eifersucht erwachte in ihrer Brust. Er war ihre erste Liebe, vor deren Allgewalt Blanka oft zurückbebt. Wie eine höhere Offenbarung war plötzlich die Ahnung über sie gekommen von einer schönen, beglückten und beglückenden Liebeseligkeit. Gewohnt, sich nichts zu versagen, nahm nur der eine Wunsch ihr ganzes Denken und Sinnen gefangen, — ihr Ideal zu besigen, wenn auch nicht in nächster, so doch hoffentlich in nicht zu ferner Zeit. . . . Und diese fernere Zeit, sollte sie so unerreichbar sein? War ihr Gemahl nicht ein alternder Mann mit gebrochener Lebens-

kraft? Konnte sie aber als dessen Wittwe nicht für eine höchst annehmbare Partdie gelten?

Mit stürmischen Schritten durchmaß die leidenschaftlich erregte Frau das stille Gemach, beide Hände fest auf die Brust pressend, die heftig unter der Spizenhülle auf- und niederwogte.

„Ich kann nicht ohne ihn leben, lieber will ich elend zu Grunde gehen,“ rief sie mit leuchtendem Athem. „Es wird, es muß mir gelingen, dieses stolze, kalte Männerherz zu besiegen!“

Allmählich beruhigte sich ihr stürmischer Gedankengang, aber es war schon spät, als Frau Hellmann an das von der schwerseidenen, goldbefranzten Gardine halb verborgene Lager trat und ihr Haupt auf die leinenen, spizenbesetzten Kissen zum kurzen, unruhigen Schlummer niederlegte, der ihr selbst im Traume immer und immer wieder Waldow's Bild vor das Auge führte. An seiner Brust lehnte die Gestalt der schönen Neapolitanerin und seltsam, diese Gestalt trug die Züge Virginien's.

### 6. Kapitel.

Leise und unaufföhrlich fiel der Schnee vom grauen Decemberhimmel hernieder, Virginien's nach einer engen Seitengasse gelegenes Zimmer in ein düsteres Dämmerlicht hüllend. Das Gemach, ursprünglich nur für die Dienerschaft bestimmt, wies nichts auf, was zur Bequemlichkeit oder Gemüthlichkeit hätte dienen können. Die wenigen schmucklosen Zeichnungen und Kupferstiche vermochten nur nothdürftig den kahlen, weißgetünchten Wänden ein wohllicheres, gefälligeres Ansehen zu geben. Das Möblement war höchst einfach, die Fenster ohne Gardinen. Hierher, in dieses ungemüthlichste Gemach war Virginie „einstweilen“ verwiesen worden.

Das Feuer in dem kleinen eisernen Ofen schien längst ausgegangen zu sein, denn eine fühlbare Kälte machte sich bemerkbar. An dem Tische dicht am Fenster saß Virginie. Sie hatte den Kopf in die Hände gelegt und schien zu schlafen, doch überließ zuweilen ein Zucken, wie von unterdrücktem Schluchzen herührend, den zarten Körper. — Das junge Mädchen war so in Gedanken versunken, daß sie ein leises, sich mehrmals wiederholendes Klopfen überhörte. Geräuschlos öffnete sich jetzt die Thür, — Waldow's hohe, schlanke Gestalt trat ein. Mit einem Gemisch von Neugierde und Ungebuld blickte der Professor nach dem, wie er glaubte, schlafenden Mädchen und trat geräuschvoll einige Schritte vor, um sie zu wecken.

Virginie wandte sich erschrocken um, ihr von Thränen überfluthetes Gesicht enthüllend. Waldow trat bei dieser Wahrnehmung betroffen zurück.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, ich wollte Sie nicht stören und würde mir nicht erlauben haben, Sie hier oben aufzusuchen, hätte mich nicht Ihr Herr Onkel ausdrücklich dazu autorisirt, als ich Sie im Unterrichtszimmer nicht vorfand. Uebrigens läßt Ihnen Herr Hellmann sagen, daß er mit Ihnen nach beendigter Unterrichtsstunde betreffs einer Weihnachtsüberrasschung für Ihre Frau Tante Rücksprache zu nehmen wünscht.“

Bei diesen Worten überflog Waldow's verwöhntes Auge mit Erstaunen das ärmliche Zimmer, welches mit den übrigen Räumen des eleganten Hellmann'schen Hauses so seltsam contrastirte.

Virginie suchte sich rasch zu fassen; die Spuren ihrer Thränen wegwischend, erhob sie sich.

„Wie, schon so spät ist es? Zürnen Sie mir nicht, Herr Professor, Ihnen die Veranlassung gegeben zu haben, sich erst hierherauf bemühen zu müssen, um die Säumige zu holen.“

„Die Gedanken, welche Sie fesselten, schienen schmerzlicher Art zu sein,“ konnte sich Waldow, mit rasch erwachter Theilnahme nicht enthalten zu sagen. „Gewiß aber bedarf es nur eines offenen Auspruches gegen Ihre gütigen Verwandten, um die Ursache Ihres Kummers zu beseitigen.“

Um Virginien's Mund zuckte es schmerzlich und ihr Auge umflorte sich von Neuem. Fast unbewußt sagte sie mit einem Tone, durch den ein tiefer Seelen Schmerz hindurchzitterte:

„Ich bin eine Waise!“

Waldow's Stirn unmvölte sich leicht.

„Fräulein,“ versetzte er ernst, „nicht ein jeder Waise ist ein so glückliches Loos zu Theil geworden, von der unermüdblichen Fürsorge liebevoller Verwandten umgeben zu sein. Jede Ihrer Thränen ist ein Unrecht.“

Virginie erhob den Kopf und schlug ihre schönen, seelenvollen Augen mit einem Ausdruck schmerzlicher Verlassenheit groß und voll zu Waldow auf. Derselbe erbebt vor dem Blick aus diesem märchenhaften Augenpaar, das er noch nie so genau betrachtet hatte. Eine plöbliche, unerklärliche Wehmuth durchfluthete sein Herz; wie gebannt blickte er in die milden Augensterne; — und nun wußte er es, welcher Zauber in ihnen lag, — sie glühten in Farbe und Ausdruck genau denen seiner verstorbenen Mutter. Wie ein süßes Märchen aus seiner Kindheit, wie ein Bild buftiger, frischer Waldespoesie heimelten sie ihn an. Virginie selbst aber kam ihm plöblich als eine ganz Andere vor. Wie sie so vor ihm stand mit einem zarten Roth der Verlegenheit auf den feinen Zügen, mit den schweren halbaufgelösten Zöpfen und in ihrer fast

nicht für  
leiden-  
e Hände  
Spitzen-  
will ich  
chendem  
s stolze,  
ebanken-  
ellmann  
Bardine  
auf die  
ruhigen  
Traume  
vor das  
Gestalt  
Gestalt  
grauen  
h einer  
düfte-  
sprüng-  
nichts  
it hätte  
nungen  
ig den  
res, ge-  
nt war  
Hierher,  
„einst-  
schien  
e Kälte  
m Fen-  
Hände  
uweilen  
en her-  
Nädchen  
es, sich  
„Ge-  
aldow's  
Gemisch  
or nach  
und trat  
eden.  
r von  
Baldow  
te Sie  
er Herr  
Sie im  
s läßt  
n nach  
machts-  
ache zu  
öhntes  
welches  
Imann-  
Spuren  
ie mir  
ng ge-  
hen zu  
hienen  
w, mit  
sagen.  
ruches  
e Thres

stolzen Haltung, die sie größer erscheinen ließ, begriff Waldow nicht, wie er dieses anmutige, ein reiches, inneres Seelenleben verrathende Mädchen bisher völlig übersehen und sie als halbes Kind betrachten konnte. Er fühlte, daß dem geheimen Kummer Virginien's mehr zu Grunde liege, als ein Eigensinn, wie er anfänglich bei sich gedacht hatte. Sein ganzes Mitgefühl war erwacht. Er hegte den Wunsch, das peinliche Thema abzubringen, wie auch um eine leichte Verwirrung zu verbergen, die sich seiner Virginien gegenüber plötzlich bemächtigt hatte, trat er an den Tisch und nahm mit einem raschen Griff eine kurz vorher vollendete Zeichnung auf, vor der Virginie bei Waldow's Eintritt gesehen hatte.

Das junge Mädchen erröthete tief; ihr war es, als lege es jede Faser ihres zuckenden Herzens offen vor den Beschauer des kleinen Kunstblattes, das in ihren trübsten Stunden entstanden war und eine mit großer Naturwahrheit gezeichnete entwurzelte und halbverwelkte Blume darstellte.

Bittend streckte Virginie ihre Hand danach aus. Die feinen zitterten unmerklich, als er das Blatt mit den Worten zurückgab:

„Die ganz feinen, kaum leserlichen Worte unter der Zeichnung verrathen mir, wer unter dieser aus dem Boden gerissenen Blume zu verstehen ist. Mögen Sie in fremdem Boden recht bald heimisch werden.“

Mit diesen Worten reichte er ihr den Arm, um sie in den zum Unterricht bestimmten Salon zu führen, wo Lisette schon wartete.

Raum war die Unterrichtsstunde vorüber und Waldow, sichtlich befangen und in sich gekehrt, fortgegangen, als Blanka eilenden Schrittes nach Hause zurückkehrte. Eine Wohlthätigkeitsversammlung, der sie präsidirte, hatte es ihr, zu ihrem nicht geringen Verdruss, unmöglich gemacht, Waldow's heutige Gegenwart zu genießen.

Mit unterwürfiger Dienstbesessenheit nahm Lisette der Herrin den kostbaren Zobelpelz ab und brachte ein Paar weicher, wohlwärmender Pantoffeln.

„War Professor Waldow hier und seit wann ist er fort?“ fragte Frau Hellmann gleichgültig.

„Genau mit dem Glodenschlag ging er fort; keine Minute blieb er länger,“ berichtete die Zofe.

Blanka nickte befriedigt.

Lisette, vor ihr knieend, um ihr die Pelztiefeln auszuziehen, fuhr geschwätzig fort:

„Fräulein Norden hatte wieder einmal geweint. Der Herr Professor beobachtete sie wie noch nie, doch sprach er kein Wort mit ihr. Vermuthlich war er ärgerlich, weil das Fräulein so unpünktlich war und er sie zum Unterricht erst oben aus dem Zimmer holen mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

In der Tisza-Eszlärer Mädchenmord-Affaire ist das erste Urtheil des Gerichtshofes ergangen, durch welches der Bescheid des Untersuchungsrichters bestätigt wird. Wie ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Pest unterm 31. v. M. berichtet, heißt es in dem Bescheid, es sei durch Zeugenaussagen erwiesen, daß die verdächtigen Israelliten der Eitber Solymosy den Hals durchschnitten; die Verhafteten werden in drei Kategorien getheilt. Die erste Kategorie hätte den Mord unmittelbar und vorzüglich verübt, andere Verhaftete sind durch Wachstehen der Mitschuld und die dritte Kategorie des Leichenschmuggels beschuldigt. Wegen Verdachts des Mordes blieben in Untersuchungshaft die Schächter Salomon Schwarz (Eszlár) Leopold Braun (Teglas) Abraham Bugbaum (Tarczab) und Emanuel Taub (Polgar). Wegen Verdachts der Theilnahme am Mord bleiben in Untersuchungshaft Josef Scharf, dessen Gattin,

Lazar Weißstein, Samuel Lustig und Adolf Junger. Die genannten appellirten nicht. Wegen Verdachts der Vorschubleistung (versuchte Vereitelung der Untersuchung durch Einschmuggelung der Dadaer Leiche) bleiben in Untersuchungshaft: Wittwe Samuel Klein, Hermann Rosenberg, Martin Groß, Ignaz Klein, ferner die Brüder David Herschko, Ignaz Matej und Jankul Smilovics. Die Anklage stützt sich nebst den Zeugenaussagen auf Widersprüche in den Depositionen der Angeeschuldigten sowie darauf, daß Letztere ein Alibi nicht nachzuweisen vermochten. Der Rest des officiellen Berichts beschäftigt sich mit dem zweiten Verbrechen, dem Leichenschmuggel; diesbezüglich soll ermittelt sein, daß die gestohlene Leiche die einer in Marmaros-Siget verstorbenen Dirne namens Flora Gavril sei. Diese Person ist während ihrer Krankheit zu ihrem außerhalb der Stadt wohnenden Oheim, einem Fischer, übersiedelt und daselbst gestorben. Ihr Grab wurde aufgescharrt, wobei konstatiert wurde, daß der Sarg sammt der Leiche aus dem Grabe verschwunden sei. Einige Arbeiter wollen gesehen haben, wie drei Juden den Sarg aus dem Grabe hoben, auf einen Wagen legten und damit in der Richtung des Theisufers fuhren. Der vierzehnjährige Moriz Scharf, der Sohn des Tisza-Eszlärer Schächters, bekanntlich der einzige Zeuge, soll unlängst, wie „Pesti Naplo“ meldet, beim Anblicke seiner Eltern, die mit den übrigen Häftlingen im Hofe des Gerichtsgebäudes spazieren geführt wurden, ausgerufen haben: „Und doch sind sie die Mörder, was sie auch immer sagen mögen!“

Die Kriegsoffer des letzten Vierteljahrhunderts. Der Krimkrieg forderte 750,000 Menschenleben u. 8500 Millionen Mark; der österr.-französische in Italien von 1859 tödtete 45,000 Menschen und kostete 1500 Millionen Mark, in Schleswig-Holstein 1864 fielen 3000 Mann, der kurze Krieg verbrauchte 175 Millionen Mark. Der Krieg Oesterreichs mit Preußen und Italien vom Jahre 1866 kostete 45,000 Menschenleben und 1650 Millionen Mark, die berühmte mexikanische Expedition forderte 65,000 Mann u. 1 Milliarde Mark, der amerikanische Krieg verschlang 800,000 Menschenleben und siebenunddreißig Milliarden Mark und der Krieg von 1870-71 endlich 215,000 Menschen, nämlich auf Frankreichs Seite 155,000, auf deutscher 60,000 und kostete 12,500 Millionen Mark. Bei diesen Zahlen, deren Gesammtsumme an Menschenleben 2,548,000 Menschen und an Geld 68,575 Millionen Mark beträgt, sind nur die im Kampfe gefallenen, sowie die an ihren Wunden verstorbenen gezählt, nicht aber diejenigen, welche — infolge des Krieges — den Blattern, dem Typhus, der Cholera, Ruhr und anderen Krankheiten erlagen, sowie bei den Geldsummen alle Schäden an zerstörtem Eigenthum, verbrannten Orten und Städten, verwüsteten Feldern, gesprengten Brücken und Tunneln und zu Grunde gerichteten Existenzen außer Anschlag geblieben sind.

Das heilige Rußland bei Gerson. In dem weltberühmten Berliner Geschäftshause Gerson erschien vor einigen Tagen ein russischer Oberst im Geleite seiner Frau und seiner drei Töchter. Die Familie stand weder mit der deutschen, noch mit der französischen Sprache auf sehr vertrautem Fuß, wußte sich aber allmählich doch dahin verständlich zu machen, daß sie für die drei weiblichen Mitglieder Regenmäntel zu kaufen wünsche, und bald war ein ganzer Berg dieses Artikels vor den Nachbarn des Ostens aufgethürmt. Geraume Zeit wird gesucht, gewählt, wieder zurückgeschoben, und nach langem Handeln ist man im Rathe der Familie entschlossen, drei der Mäntel zu erstehen. Das Familienoberhaupt zieht sein rubelgespicktes Portefeuille hervor, der Commis packt die gewählte Waare ein und bemerkt

dazu so beiläufig: „Die Herrschaften werden mit den Mänteln sehr zufrieden sein, erst vor wenigen Tagen sind dieselben aus Paris angekommen.“ „So!“ — erwidert freundlich der Russe — „das hab' ich nit gewußt; fahre ja morgen selber mit ganze Familie nach Südrankreich, passire Paris, werde Mäntel da kaufen, wozu schleppen bis dahin?“ — Sprach's, ließ den verblüfften Commis stehen und stolz wie eine siegreiche Armee zog das heilige Rußland davon.

### Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 9. August 1882.  
Vormittags 9 Uhr: in Straffachen gegen Carl August Unger in Eibenstock.  
Vormittags 10 Uhr: in Straffachen gegen Friedrich Richard Leichsenring das.  
Vormittags 10 Uhr: in Privatklagsachen Carl August Silbermanns in Treuen gegen C. A. Hendel jr. in Stützengrün.  
Vormittags 11 Uhr: in Straffachen gegen Albin Mädl in Neuheide.  
Vormittags 11 Uhr: in Straffachen gegen Adolph Eduard Neumann und Ernst Schott in Eibenstock.

### Standesamtliche Nachrichten aus Johannegeorgenstadt vom 16. bis mit 31. Juli 1882.

Geburten: Ein Sohn: dem Tischler Carl Friedrich Richard Franke hier, dem Cigarrenmacher Carl August Am Ende hier, der unverehel. Handschuhnäherin Auguste Emilie Lautenbach hier, dem Handschuhmacher Gottlob Robert Müller hier, der unverehel. Handschuhnäherin Ida Agnes Franke hier, dem Restaurateur Heinrich Wilhelm Hahn hier, dem Tischler Traugott Friedrich Dettel hier, dem Maurer Laurenz Kraus zu Oberjügel, der unverehel. Handschuhnäherin Louise Clara Mittelbach hier, dem Bergarbeiter Carl Gottlob Käuschel hier, dem Gerichtsschreiber Emil Clemens Heinrich hier. — Eine Tochter: dem Tischler Carl Hugo Elser hier, dem Handschuhmacher Josef Hofmann hier, dem Jahntschneider Friedrich Erwin Leonhardt hier, dem Speiteurer Friedrich Wilhelm Kleinbempel hier.

Aufgebote: Cigarrenmacher Joseph Schramed mit der Handschuhnäherin Emilie Judba Aug. beide hier, Klempner Carl Arno Gänzel mit Friederike Clara Wilmann, beide hier, Zeigarbeiter Heinrich Emil Veier zu Wildenthal mit der Handschuhnäherin Amalie Anna Duster zu Wittigsthal, Fuhrmann Friedrich Peter mit der Handschuhnäherin Margarethe Katharine Degel, beide zu Wittigsthal.

Eheschließungen: Musikus Richard Otto Gruner mit der Handschuhnäherin Anna Marie Mittelbach, beide hier, Baumeister Johann Conrad Nieß, wohnhaft zu Bernsdorf in Batern mit der Agnes Amalie verw. Schirmer geborene Serber hier, Handschuhmacher Euseb Rajetan Richard Grimm mit der Wilhelmine Elisa Freiesleben, beide hier.

Esterbefälle: Der Maurer Moriz Fedor Themel hier, 48 Jahre 3 Monate alt, Richard Bernhard, S. des verst. Zimmermanns Jonathan Wilmann hier, 4 Monate alt, Richard Otto, S. des Deconom Carl Gottbold Heinz, 4 Monate 19 Tage alt, 1 Sohn ohne Vornamen der unverehel. Handschuhnäherin Louise Clara Mittelbach hier, 3 Stunden alt, Richard Paul, S. des Handarbeiters Carl Hermann Markert hier, 2 Jahre 2 Monate alt, der Fuhrmann Friedrich Bernhard Meyer hier, 36 Jahre 8 Monate alt, Eduard Otto, S. der unverehelichten Handschuhnäherin Auguste Hermine Unger hier, 2 Monate alt.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 5. August 1882.

Weizen russ. Sort.	11 Mt. 65 Pf. bis 12 Mt. — Pf. pr. 50 Rilo.
weiß u. bunt	11 „ 60 „ 12 „ 05 „ „ „
gelb	11 „ — „ 11 „ 80 „ „ „
roggen inländ.	8 „ 25 „ 8 „ 65 „ „ „
fremder	7 „ 90 „ 8 „ 20 „ „ „
Braugerste	8 „ 25 „ 9 „ — „ „ „
Futtergerste	6 „ 50 „ 7 „ — „ „ „
Haser	7 „ 90 „ 8 „ 10 „ „ „
Rocherhsen	8 „ 25 „ 9 „ — „ „ „
Mahl- u. Futtererhsen	7 „ 70 „ 8 „ 05 „ „ „
Heu	3 „ — „ 3 „ 20 „ „ „
Stroh	2 „ 90 „ 3 „ 20 „ „ „
Kartoffeln	3 „ 30 „ 3 „ 75 „ „ „
Butter	2 „ 30 „ 2 „ 50 „ „ 1 „

### Die Handschuh-Fabrik

von  
**A. Edelmann, Eibenstock, Brühl 343,**  
empfiehlt ihr Lager aller Sorten Glacé- und Wildlederhandschuhe in bester Qualität zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maas werden schnellstens besorgt.  
Einkauf von allen Sorten Ziegen-, Wild-, Kanin- und Hasenfellen.  
Hochachtung D. D.

### Zahnmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hoch und sehr angezogen sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten  
**Judischen Extract**  
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei  
**E. Hannebohn.**

### Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Finanz-Ministeriums wird hiermit bekannt gemacht, daß das Betreten der Staatswaldungen des hiesigen Forstbezirks **befehls verboten** ist. Ausgenommen hiervon sind die Reviere: Schönheide, Hundshübel, Hartmannsdorf und Bzdau, auf denen das Sammeln bereits vom 24. August an gestattet wird.

Da diese Beschränkung der wohlgemeinten Absicht entspringt, dem Einsammeln unreifer Preiselbeeren vorzubeugen und daher lediglich im Interesse des Publikums erfolgt, so darf von der Einsicht der Bevölkerung erwartet werden, daß sie sich der getroffenen Bestimmung bereitwillig fügt und dem ausübenden Beamten keine Schwierigkeiten bereiten werde.

**Königliche Oberforstmeisterei Eibenstock,**  
am 1. August 1882.  
**Ruhn.**

### Sparkasse zu Johannegeorgenstadt

täglich, mit Ausnahme von Montag Vormittags, geöffnet von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags. **Sämmtliche Einlagen** werden mit 4% verzinst. Niedrigste Einlage 50 Pf.

**Die Sparkassenverwaltung.**  
Bohmann, Bürgermeister.

### Großes Lager gereinigter Bettfedern

empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Paul Beyer.**

### Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombrirten Schachteln mit Control-Streifen vorrätzig:  
in Eibenstock bei Apoth. Fischer.  
in Schönheide bei Apotheker Arno Schulze.  
in Johannegeorgenstadt bei Joh. H. Bauer.  
Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Gölz.

### Ind. Lompensucker

zum Einsieden der Früchte empfiehlt  
billigst  
**H. Kleinm.**

# 25jähriges Jubiläum der freiwill. Turner-Feuerwehr.

Am 13. und 14. August d. J. wird das 25jährige Bestehen der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr festlich begangen werden und ist von dem Fest-Comité nachstehendes Programm aufgestellt worden.

## PROGRAMM:

Am Vorabend:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich.

I. Festtag, Sonntag, den 13. August:

Früh 5 Uhr: Reveille.

Vormittag 11 Uhr bis Mittag 1 Uhr: Empfang der auswärtigen Feuerwehren.

Nachmittag 1/2 3 Uhr: Aufstellung zum Festzug auf dem Postplatz.

Nachmittag 3 Uhr: Abmarsch des Zuges nach dem Festplatz; Festrede.

Nachmittag 1/2 5 Uhr: Schulübungen auf dem Festplatze. — 1/2 Stunde Pause. — Abmarsch nach dem Neumarkt: Hauptübung am Geschäftshause des Herrn Commerzienrath Hirschberg.

Indem das Festcomité hierdurch sämtliche hohe Behörden, Vereine, Corporationen und Innungen, sowie die übrigen Bürger und Bewohner hiesiger Stadt zu recht reger Betheiligung an dieser Feier, insbesondere auch an dem Festzug und Fackelzug u. ganz ergebenst einladet, verknüpft es zugleich die Bitte, die verehrl. Einwohnerschaft wolle an den beiden Festtagen die Häuser nach Möglichkeit mit Fahnen und auf sonst geeignete Weise schmücken.

Eibenstock, den 7. August 1882.

Abends 1/2 8 Uhr: Aufstellung zum Fackelzug auf dem Postplatz.

Abends 8 Uhr: Abmarsch des Fackelzuges.

Abends 9 Uhr: Commerc im „Felschlöschchen“.

II. Festtag, Montag, den 14. August:

Vormittag 1/2 9 Uhr: Abmarsch vom Festplatz zum Ausflug nach dem Adlerfelsen; Frühstück.

Nachmittag 3 Uhr: Freiconcert auf dem Festplatz.

Abends 8 Uhr: Ball im „Deutschen Hause“ und im „Schützenhause“.

## Das Festcomité.

Louis Kühn, Commandant der freiwilligen Turner-Feuerwehr.

## Bekanntmachung.

Auf Anordnung des königlichen Finanzministeriums und unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Oberforstmeisterei zu Eibenstock vom 1. August 1882 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das **Einsammeln von Preiselbeeren auf dem Staatsforstreviere Hundshübel erst vom 24. August an**, und zwar nur während der **Tagesstunden** von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr gestattet ist.

Zu widerhandelnde werden mit einer Geldstrafe von 5 bis 20 Mark belegt und haben außerdem Pfändung zu gewärtigen. In eine gleiche Strafe verfallen alle diejenigen Personen, welche vor dem angegebenen Zeitpunkte im genannten Forstreviere außerhalb der öffentlichen Wege mit Preiselbeeren betroffen werden, oder solche innerhalb des Waldes zum Verkaufe bringen.

Die Polizeiverwalt. des Staatsforstreviers Hundshübel.  
Gerlach.

## Bekanntmachung.

Auf Anordnung des königlichen Finanz-Ministeriums und unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Oberforstmeisterei Eibenstock vom 1. August 1882 wird hiermit **das Einsammeln von Preiselbeeren vor dem 1. September 1882 auf dem Auerberger Staatsforstreviere verboten**. Mit 3 bis 10 Mark wird bestraft, wer gegen dieses Verbot handelt oder vor der bezeichneten Zeit auf dem genannten Reviere außerhalb öffentlicher Wege mit Preiselbeeren betroffen wird.

Verwalt. d. Auerberger Staatsforstreviers z. Eibenstock,  
am 4. August 1882.  
Glöfel.

## Frachtbriefe

empfehlen E. Hannebohn.

## Theater im Rathskeller zu Johannegeorgenstadt.

Mittwoch, den 9. August 1882:  
**Der Rattenfänger v. Hameln.**  
Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern. Nach Spranger's Geschichte und Ehrich's Chronik der Stadt Hameln; frei bearbeitet von Dr. G. Braun. Musik von Hübner-Trams.  
Es ladet ergebenst ein

Hermann Gothe.

## Anfrage.

Ich möchte gerne wissen, wie es der betreffende Maschinenbesitzer macht, der da sagt: „Ehe andere anfangen, habe ich schon pro Tag 2 Mark verdient.“ Auskunft bitte gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. niederzulegen.  
Ungenannt.

## Liebig's Kumys

(Steppenmilch. Kein Geheimmittel.) vorzügl. diät. Heil-Nähr-Mittel bei Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brust-Krankheit), Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Asthma, Bleichsucht, allen Schwachzuständen. Die Kumys-Anstalt, Berlin SW., Friedrichstr. 16, versendet Liebig's Kumys-Extract in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

## An die Bewohner Eibenstock's!

Zu dem **25jährigen Stiftungsfest der hiesigen Turner-Feuerwehr** macht sich die Unterbringung von ca. 400—500 aus weiterer Ferne herbeikomrender Feuerwehrleute auf eine Nacht nothwendig.

Es ergeht daher die Bitte an die hiesige Einwohnerschaft, das Festcomité durch Gewährung von Freiquartieren zu unterstützen und werden diesbezügliche Anmeldungen schon von jetzt an bei dem Unterzeichneten und Herrn E. Hannebohn entgegengenommen. Außerdem werden die Mitglieder des Wohnungsausschusses noch persönlich Umfrage halten und giebt sich das Comité der Hoffnung hin, bei der Bürgerschaft recht lebhafter Theilnahme zu begegnen.  
Eibenstock, den 7. August 1882.

Das Festcomité.  
Louis Kühn.

## Holz = Auction.

Im Sendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen  
**Mittwoch, den 16. August a. c.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

die auf Schönheider Forstrevier in den Abtheilungen: 4, 29—35, 37, 41—53, 60, 62—64, 67—70, 79, 80 und 82 aufbereiteten Kug- und Brennholz, als:

709 Stück weiche Stämme bis 15 Ctm. Mittenstärke,	981 " " " von 16—22 Ctm. Mittenstärke,	82 " " " 23—29 " "	1 weicher Stamm " " 33 " "
1729 Stück weiche Klötzer " 13—15 " Oberst. u. 3,5 M. L.,	2091 " " " 16—22 " " 3,5 " "	43 " " " 16—22 " " 4,0 " "	945 " " " 23 u. mehr " " 3,5 " "
4591 " " Stangenkl. " 8—12 " " 3,5 " "	1 Raummeter weiche Kugelscheite,	83 " " Brennscheite,	124 " " Brennknüppel,
	36 " " Aeste und	15 " " Stöcke	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentant Eibenstock u. Revierverwaltung Schönheide,  
am 2. August 1882.

Wettengel.

Frantz.

## Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist

concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pfg.

## Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alwin Seydel,  
Schönheide.

## BADE-ANSTALT

geöffnet Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags. Dampfbäder auf Bestellung.  
C. G. Seidel.

## Ein Raum

für eine **Stichmaschine** ist vom 1. October an im Hause des Hrn. Schmiedemeister Rudolf Schuster zu vermieten bei **Georg Meichssner.**

## Bergmann's

**Thierschwefel-Seife**, bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. bei **G. A. Nützt.**

Ein weißgefleckter großer Hund ist mir am 6. d. zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbigen binnen 3 Tagen gegen Erstattung der Unkosten abholen bei **Julius Sigmund** in Sofa.

## Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.				
	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardttsbf.	5,33	10,13	3,15	7,18
Zwönitz	6,13	10,54	4,8	8,2
Wohnitz	6,26	11,7	4,22	8,15
Aue [Ankunft]	6,46	11,27	4,43	8,36
Aue [Abfahrt]	3,20	6,53	11,35	4,57
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,28
Eibenstock	4,23	7,58	12,22	5,41
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50
Rautenfranz	5,2	8,30	12,50	6,8
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,18
Schöned	6,0	9,21	1,30	6,48
Zwota	6,14	9,34	1,42	7,0
Rarkneufirch.	6,42	10,0	2,7	7,24
Adorf	6,50	10,8	2,14	7,31

  

Von Adorf nach Chemnitz.				
	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,54	6,10
Rarkneufirch.	4,57	8,21	2,5	6,26
Zwota	5,27	8,51	2,28	6,56
Schöned	5,56	9,19	2,45	7,21
Jägergrün	6,30	9,55	3,15	7,50
Rautenfranz	6,37	10,2	3,22	7,57
Schönheide	7,0	10,26	3,44	8,19
Eibenstock	7,11	10,37	3,55	8,30
Wolfsgrün	7,22	10,48	4,5	8,40
Aue [Ankunft]	7,56	11,22	4,35	9,10
Aue [Abfahrt]	5,35	8,25	11,40	5,6
Zwönitz	5,57	8,55	12,1	5,28
Burkhardttsbf.	6,14	9,18	12,16	5,44
Chemnitz	6,57	10,9	1,0	6,28
Chemnitz	7,44	11,12	1,47	7,16

## Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 " 5 " " Chemnitz.  
Mittags 11 " 50 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.  
5 " 10 " " Adorf.  
Abends 7 " 45 " " Aue resp. Chemn.